

seiner wohlgerathenen Töchter, die er ganz heimlich vergöttert. Er liebt seinen Becher (doch mit Maß; ich weiß es), seine Instrumente (denn er ist ein gebildeter Mann), seine meerbefahrende Vergangenheit, seine nordische, sturmumfauste Heimat, sein schützendes, unbehaglich eingerichtetes Haus, seine wenigen, doch erprobten Freunde, die Zukunft, die ihm aus den Augen seines Jungen lacht, und seine ins Ewige tastenden, grübelnden Gedanken.

Doch wenn in kalter, sternloser, schwarzer Winternacht, bei heulendem, markdurchschneidendem Nordost, der mauerhohe Wellen wie Schneebälle an das Ufer schleudert, wenn bei heiserem Donner der empörten Brandung eines Menschen Hilferuf über den Wogenschaum heransfliegt: da vergißt er seines Lebens Wert. Er hat zu thun; was hat er zu thun? Noch weiß er es nicht; doch er weiß, etwas hat er zu thun. Sein Haar fliegt im Wind, seine Augen kämpfen mit der Schwärze der Nacht. Ist es ein Schiff, das im Sturm dahertreibt, ein Brack, das auf der Sandbank knirscht und kracht, ein Boot, über dessen Heck die See hereinschlägt, ein einzelner schwimmender Mann, der zum Himmel gehoben und in die Tiefe gesenkt wird: jedenfalls muß man helfen; das ist keine Frage. Die Lotsen schweigen, murren; niemand will hinaus; die See ist zu stark. Die See ist zu stark? Der Lotsencommandeur springt voran ins Boot; sie müssen ihm nach, das ist Lotsenpflicht. Wagt der Commandeur sein Leben, muß der Mann es auch! — Sie haben einen Haß auf ihn, weil er so tollkühn ist; er weiß es; aber nie um die Welt blieb er zu Haus. Was treibt ihn denn? Danach fragt er nicht; irgendwas wohnt irgendwo in ihm, das seine Arme, seine Füße, sein Herz in die Brandung jagt. Es wird ihm so sonderbar zu Muth; der Athem wird ihm so knapp, die Finger bewegen sich, das Herz schwillt. Also muß er hinaus. Helfen! retten! oder die See und seine Kinder werden ihn begraben!

Doch nicht in so einer Nacht begann die Geschichte, die ich hier erzähle; es war ein Sommertag, zwar stürmisch, aber warm und schwül; in der Zeit, da der kleine Ort sich mit Badegästen füllt, die Flußdampfer vom Morgen bis zum Abend aus der Hauptstadt kommen und gehen, die Hosen und Jacken der Lotsen von den Querleinen ihrer Hinterhöfe verschwinden, und der eintönige Gesang des Meeres zuweilen durch städtische Musik übertönt wird. Eine angenehme und oft wiederkehrende Unterhaltung war es dann für den Lotsencommandeur, von seinem Zimmer aus die Geigen und Trompeten zu hören, deren Harmonien sich mit dem Brummhafs der Uferbrandung mischten; — in dessen an diesem Nachmittag hörte er nichts von den Harmonien: die Kapelle war vom „Leuchthurmplatz“ vor dem Sturm geflohen, und auch wenn sie gespielt hätte, die laute Stimme der See hätte sie überschrien. Der Lotsencommandeur stand an seinem Fenster und beobachtete durch sein Fernrohr ein sonderbares Schiff fern am Horizont. Nur